

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen „Feierstunden“ und „Unsere Heimat“

Bezugspreise:
Monatlich einschließlich Trägerlohn M. 1.60
Einzelnnummer 10 S
Erscheint an jedem Werktag
Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold
Schriftleitung, Druck u. Verlag von S. W. Sailer (Karl Sailer) Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise:
Die einspaltige Stelle aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 15 S, Familien-Anzeigen 12 S
Reklame-Stelle 45 S, Sammelanzeigen 50% Aufschlag
Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Telegramm-Adresse: Gesellschafter Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfachkonto Stuttgart 5113

Nr. 257

Begründet 1826

Mittwoch, den 3. November 1926

Sernsprecher Nr. 29

100. Jahrgang

Tagespiegel

Am 3. November, nachmittags, treten der Reichstag und der preussische Landtag wieder zusammen.

Der Reichstagsausschuss für Auswärtiges hat am 2. Nov. die Besprechung der Abmachungen von Tholby fortgesetzt. Dr. Stresemann machte längere Ausführungen. General v. Parvets sprach über die Militärüberwachung und die Frage der Verbände in Deutschland.

Für den Posten des Reichskommissars für die Berliner internationale Ausstellung „Die neue Zeit“ ist dem „Vokal-anzeiger“ zufolge der frühere Reichskanzler Dr. Wirth aussersehen.

Die Faszienniliz in Rom ist einberufen worden. Mussolini hat auf 5. November den Zusammentritt des Großen Fasziensrats und des Ministerrats angeordnet. Die Erregung in Italien über den Anschlag gegen Mussolini ist immer noch sehr groß. In verschiedenen Städten wurden die Redaktionen und Geschäftsstellen sozialistischer und demokratischer Blätter verwüstet und Redakteure verprügelt.

Aus Italien werden verschiedene franjosfeindliche Kundgebungen der Fasziisten gemeldet.

Militarisierung der Kolonien

Niemand versteht dies besser als Frankreich. Dies zeigt am deutlichsten der Joeben von der Finanzkommission der Kammer angenommen. Die Militärhaushalt 1927. Hiernach beträgt die wirtliche Stärke des französischen Heers 31 028 Offiziere, 647 434 Mannschaften und 157 300 Pferde. In diesen Zahlen befinden sich 96 449 einheimische Nordafrikaner, 47 418 Einheimische aus den Kolonien und 11 949 sogenannte Irreguläre, zusammen 155 816 Nichtfranzosen. Dazu kommen noch 49 000 Offiziere und Mannschaften (Fremdenlegionen), die in den Kolonien stehen und aus dem Haushalt des Kolonialministeriums bestritten werden.

Im einzelnen ist bemerkenswert, daß in Marokko immer noch 2819 Offiziere und 82 795 Mann, in Algier und Tunis 2648 Offiziere und 77 329 Mann, in der Levante (Syrien) 648 Offiziere und 15 087 Mann stehen.

Frankreich ist allerdings bei seinen schlechten Bevölkerungsverhältnissen auf die Farbigen angewiesen. Nimmt man zu den 491 618 weißen Franzosen noch die 58 500 Mann in der Marine, so stehen nicht weniger als 570 118 Franzosen unter der Fahne. Das macht 1,44 Prozent der Bevölkerung. In Deutschland stellt die Reichswehr nur 0,16 Prozent der Gesamtbevölkerung dar.

Man kann also sagen, daß Frankreich die in Betracht kommenden Jahrgänge seiner eigenen weißen Bevölkerung nahezu reiflos in den Militärdienst stellt, zumal nach der Heeresreform, die voraussichtlich in der kommenden Winter-tagung das Parlament beschließen wird, jeder Franzose beiderlei Geschlechts vom 15. bis 60. Lebensjahr kriegsdienstpflichtig ist und entweder militärisch ausgebildet oder im Kriegsfalle dem Hilfsdienst überwiesen wird.

Das genügt aber dem rüstungslustigen Volk nicht. Es muß nach seinen Kolonien greifen. Der französische Oberst Fabry, dessen Reformvorschlüge bereits der Kammer vorliegen, berechnet schon 1925 die Kriegsstärke des farbigen Heers auf 1 600 000 Mann. Im Sudan werden die Schwarzen durch Weisensjagden wie wilde Tiere eingekerkert und an die französische Front geschleppt. Nicht minder grausam ist die Rekrutierungsart in Algier. Im ganzen haben die Kolonien 845 000 Eingeborene (Algier 273 000 = 5,5 Prozent der Bevölkerung, Tunis 90 000, Marokko 73 000) für den Krieg hergeben müssen. Um aus diesen afrikanischen Rekrutierungsgebieten sicher und schnell schöpfen zu können, ist in jüngster Zeit das Eisenbahn- und Luftverkehrsnetz in diesem gewaltigen Kolonialreich ausgebaut worden. Kraftwagenlinien durchschneiden die Sahara. Marseille und Toulon sind auf kürzestem Weg mit Algier verbunden.

Und das alles nur dasselbe Frankreich, das in der berühmten Mantelnote vom 16. Juni 1919 zur Begründung der im Versailler Vertrag ausgesprochenen Wegnahme unserer Kolonien uns den Vorwurf machte, wir hätten im Interesse eines „militärischen Imperialismus“ in unseren Kolonien Stützpunkte schaffen wollen. Und das alles duldet derselbe Völkerverbund, dessen Satzung (Art. 22) für die Mandatsgebiete „die Einrichtung von Festungen oder von Heeres- oder Flottenstützpunkten, sowie die militärische Ausbildung der Eingeborenen“ verbietet.

Aber auch hier wieder die alte Regel: man sieht den Spalter in des Bruders Auge, wird aber nicht des Balkens im eigenen Auge gewahrt. Die Ueberwachungskommission oder die Herren Kollet und Walsh fanden und finden alle möglichen und unmöglichen Regelwidrigkeiten in der deutschen Reichswehr. Frankreich selbst aber kümmert sich einen Deut um die durch den Versailler Vertrag auch ihm auferlegte Abrüstung. Im Gegenteil: es sucht in raffinierter Weise in Genf alle Abrüstungsversuche schon im ersten schwachen Keim zu unterdrücken. Mittlerweile kann es im Kriegsfalle aus seinem eigenen Land und aus seinen Kolonien, die über eine Bevölkerung von 100 Millionen Menschen verfügen, mit einer Kriegsstärke von rund 5 Millionen aufwarten. Zusammen aber mit den uns feindlichen Nachbarn, seinen treuen Verbänden Belgien, Polen und Tschechen,

Die Konferenz der Finanzminister

Preußen gegen die kleinen Staaten?

Berlin, 2. Nov. Gestern fanden verschiedene Vorbesprechungen der Finanzminister der Länder über den Finanzausgleich statt. Wie verlautet, sind die Finanzminister schließlich bereit, mit einem gesicherten Anteil von 2,1 Milliarden Mark gleich 75 bis 76 v. H. des Ertrags der Einkommensteuer (gegen vorher 90 v. H.) sich zu begnügen, sie verlangen aber, daß das Reich den Ländern und Gemeinden einen Anteil von 450 Millionen Mark an der Umjähsteuer gewähre, wie es seinerzeit mit dem Reich ausdrücklich vereinbart worden war. Nur unter dieser Voraussetzung haben die Länder damals eingewilligt, daß ihr Anteil an der Einkommensteuer von 90 auf 75 v. H. herabgesetzt werde. (Die Verminderung der Ueberweisung an die Länder und Gemeinden von 90 auf 75 v. H. des Einkommensertrags bedeutet eine Herabsetzung der Einnahmen der Länder und Gemeinden von 1500 auf 900 Millionen Mark.) Die Vereinbarung dürfte vom Reich jetzt nicht gebrochen werden. Ferner verlangen die Vertreter der Einzelstaaten, daß den Gemeinden die Erhebung der Getränkesteuer auch nach dem 1. April 1927 zugestanden werde. Die Finanzminister glauben voraussetzen zu dürfen, daß das Reich auch künftig die Beiträge zu den Polizeilasten der Länder im bisherigen Umfang übernehmen werde. Da ferner die Lasten der Erwerbslosenfürsorge weit über die Leistungsfähigkeit der Länder hinausgehen, solle das Reich die Kosten der unterstützten Erwerbslosenfürsorge übernehmen. Der weiteren Forderung, daß ertragschwachen Ländern mindestens 80 v. H. des Reichsdurchschnitts der Einkommensteuer auf den Kopf der Bevölkerung gewährleistet, nun doch anerkannt, und damit ist ein Hauptstreitpunkt behoben.

kommensteuer auf den Kopf der Bevölkerung gewährleistet werden soll, widersetzte sich der Reichsfinanzminister, was die Finanzminister der Länder sehr überrascht haben soll, weil die Ablehnung dieser Forderung das Ende der Selbständigkeit dieser Länder bedeuten würde. Nur Preußen soll den Standpunkt des Reichsfinanzministers Reinhold unterstützt haben, der nach der Ansicht der übrigen Finanzminister ein Ausdruck von kühl berechnendem Unitarismus wäre, und mit Artikel 8 der Verfassung im Widerspruch stehe, der bestimmt, daß bei der finanziellen Reichsgesetzgebung auf die Lebensfähigkeit der Einzelstaaten Rücksicht genommen werden müsse. Aus dem Verhalten Preußens müsse geschlossen werden, daß das heutige Preußen an dem selbständigen Fortbestehen der in Preußen und am Rand Preußens liegenden Länder kein Interesse mehr habe.

Nach den Vorbesprechungen fand beim Reichsfinanzminister ein Bierabend statt.

Seute vormittag begann die eigentliche Besprechung. Von süddeutscher Seite wurde erklärt, daß den Ländern infolge der Notwendigkeit, ab 1. April 1927 die Hauszinssteuer (Grundstücksentwässerungs- und Gebäudesondersteuer) beträchtlich herabzusetzen, vom Reich eine Entschädigung zugewiesen werde. Der Reichsfinanzminister hat, wie verlautet, den Paragraphen 35 des Finanzgleichgewichtswurfs, der leistungschwachen Ländern mindestens 80 v. H. des Reichsdurchschnittsertrags der Einkommensteuer auf den Kopf der Bevölkerung gewährleistet, nun doch anerkannt, und damit ist ein Hauptstreitpunkt behoben.

verfügt es gar über ein Kriegsheer von 8,5 Millionen Mann, außerdem noch über das zwösfache an Geschützen und das zwanzigfache an Maschinengewehren unserer Reichswehr, ganz zu schweigen von den 1370 Flugzeugen und etwa 6000 Kampfwagen, die uns völlig fehlen! Und bei all dem schreit dieses Volk nach „Sicherheit vor dem gefährlichen Deutschland!“

tere Produktion so schweren Erschütterungen auszuweichen, wie sie die von den Gewerkschaften verlangte gesetzliche Maßnahme unserer festen Ueberzeugung nach mit sich bringen würde. Wir wenden uns daher mit größtem Ernst wachsend sowohl an die Reichsregierung wie auch an die politischen Parteien mit der dringenden Bitte, das dem gesamten Volk drohende Unheil abzuwenden.

Neuestes vom Tage

Die sächsischen Landtagswahlen

Berlin, 2. Nov. Das Ergebnis der sächsischen Landtagswahlen wird als ein bedeutendes Zeichen der fortschreitenden politischen Zersplitterung im Reich angesehen. Der „Vorwärts“ nennt den Verlust der Sozialdemokraten von 9 Sitzen, die nun auf die Allsozialisten und die Kommunisten fallen, ein frühes Ergebnis. Die L.N.M. schieben die Schuld, daß nicht wenigstens ein Gleichverhältnis von 48 bürgerlichen zu 48 sozialistischen Mandaten hergestellt werden konnte, dem Zentrum zu, das sich entschieden geweigert habe, mit den rechtsbürgerlichen Parteien sich zu verbinden. Das V.L. bedauert, daß die Demokraten verhältnismäßig die größten Verluste (5 gegen vorher 8 Mandate) erlitten haben. Das rote Sachsen sei durch die Verstärkung der Kommunisten (14 gegen vorher 10 Mandate) noch röter geworden. Uebereinstimmend wird gesagt, es habe sich gezeigt, wie sehr die Bevölkerung von dem Gedanken beherrschet sei, vor allem ihre wirtschaftlichen Interessen vertreten zu sehen, und einen wie großen Fehler die Reichsregierung und der Reichstag mit dem Aufwertungsgesetz gemacht haben, durch das das Reich allerdings auf bequeme Art sich seiner Schulden entledigt habe, um für die neue Außenpolitik sich Luft zu schaffen, durch das aber eine tiefe Verberkerung im Volk und besonders im enteigneten Mittelstand geschaffen worden sei.

Auflösung einer Prozession in Frankreich

Paris, 2. Nov. Anlässlich der gestrigen Feier des Allerheiligentags wollte der Bischof von Montauban trotz Verbots jedes öffentlichen Umzugs eine Prozession veranstalten. Der Zug durchbrach die Kette von Polizeibeamten, wurde dann aber zum Stehen gebracht. Die Prozession mußte hierauf in die Kathedrale zurückkehren. Ein Teilnehmer wurde wegen Widersetzlichkeit verhaftet.

Ergebnisse der englischen Gemeindevahlen

London, 2. Nov. Nach um 12 Uhr nachts vorliegenden Ergebnissen der englischen Gemeinderatswahlen ist der Stand der Parteien folgender: Arbeiterpartei 147 Gewinne, 8 Verluste, Konservative 18 Gewinne, 87 Verluste, Liberale 7 Gewinne, 56 Verluste, Unabhängige 13 Gewinne, 34 Verluste. In Birmingham gewann die Arbeiterpartei 8 Sitze, in Nottingham 5 Sitze und in Bootele 2 Sitze. In dem neu geschaffenen Wahlkreis Twickenham dagegen wurden 19 Konservative und 5 Unabhängige gewählt, während 14 Arbeiterkandidaten unterlagen. — Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ schreibt, die vernichtende Niederlage, die die Konservativen erlitten hätten, sollte dem Premierminister und seinen Kollegen zu denken geben.

Die Unternehmerverbände gegen den Achtstundentag

Berlin, 2. Nov. Die deutschen Unternehmerverbände verbreiten folgende Erklärung:

„Die Spitzenverbände der deutschen Arbeitnehmer haben sich mit einer gemeinsamen Entschlieung an die Öffentlichkeit gewandt, in der zur Behebung der Arbeitslosigkeit die sofortige Wiederherstellung des Achtstundentags im Weg eines Notgesetzes verlangt wird. Hierzu erklären wir, daß ein solcher Eingriff in die Produktionsgrundlagen der deutschen Wirtschaft nach der wirtschaftlichen Seite eine Verminderung der Produktionsleistung und damit letzten Endes eine Verteuerung mit allen ihren verhängnisvollen Folgen nach innen und außen nach sich ziehen müßte. Vor allem aber würde dieser Schritt keine irgendwie ins Gewicht fallende Wiedereinstellung der Arbeitslosen zur Folge haben, wohl aber in seinen weiteren Auswirkungen die aufs tiefste zu beklagende jegliche Arbeitslosigkeit sicher nur noch verstärken. Die Arbeitszeit, wie sie jetzt in der deutschen Wirtschaft gehandhabt wird, ist auf geschichtlicher Grundlage im Einvernehmen mit den deutschen Arbeitnehmern so gestaltet worden, wie es den Lebensbedürfnissen der deutschen Wirtschaft zur Ueberwindung der aus dem Krieg, der Inflation und den weltwirtschaftlichen Veränderungen hervororgegangenen Schwierigkeiten entspricht. Die heutige, leider vielfach zu optimistisch angesehene, unferer Ueberzeugung nach noch durchaus ernste und nicht gesicherte Lage der deutschen Wirtschaft erlaubt es nicht, un-

Die Lage im englischen Bergarbeiterstreik

London, 2. Nov. Trotz der in letzter Zeit von dem Kriegsrat des Bergarbeiterverbands betriebenen Werbung für Fortsetzung des Streiks wurde gestern abend auf einer Zusammenkunft von Vertretern der Bergleute von Nottinghamshire beschlossen, heute mit den Bergwerksbesitzern in Verhandlungen wegen einer örtlichen Lohnvereinbarung einzutreten.

Württemberg

Stuttgart, 2. Nov. Die Ausscheidung des persönlichen Arbeitsverdienstes aus dem gewerblichen Reinertrag. Das dieser Tage dem Landtag zugegangene neue Gewerbesteuergesetz sieht als Neuerung vor, daß der der Gewerbesteuer nicht unterliegende persönliche Arbeitsverdienst des Unternehmers aus dem zur Einkommensteuer veranlagten gewerblichen Reinertrag künftig nach ein für allemal bestimmten Hundertsätzen ausgeschieden werden soll. Diese Prozentsätze betragen 90 v. H. für die ersten 500 RM. des gewerblichen Reinertrags, 85 v. H. für die folgenden 500, 80 für die folgenden 500, 75 für die folgenden 500, 70 für die folgenden 500, 65 für die folgenden 500, 60 für die folgenden 1000, 55 für die folgenden 1000, 50 für die folgenden 1000, 40 für die folgenden 2000, 30 für die folgenden 2000, 20 vom Rest des gewerblichen Reinertrags. Demnach beträgt der steuerbare Gewerbeertrag bei einem gewerblichen Reinertrag von 500 Mt. 50 RM., bei 1000 125, bei 1500 225, bei 2000 350, bei 2500 500, bei 3000 675, bei 4000 1075, bei 5000 1525, bei 6000 2025, bei 8000 3225, bei 10 000 4625, bei 20 000 12 625, bei 50 000 36 625, bei 100 000 76 625, bei 1 Million 796 625 RM.

*Jürüch an
mit
P.*

Femeprozeß in Landsberg

Zeugenausage des Majors Buchrucker

Landsberg a. W., 2. Nov. In dem Prozeß wegen eines Fememords gegen Schiburr und Genossen wurde gestern unter allgemeiner Spannung Major a. D. Buchrucker wieder vernommen, der bekanntlich in den Putz von Küstrin verwickelt war und deswegen eine Festungshaft von 10 Jahren zu verbüßen hat. Buchrucker gab als Zeuge an, er sei im Juni 1923 Leiter des Arbeitskommandos im Wehrkreis 3 gewesen. Der nunmehr wegen Fememords angeklagte Oberleutnant a. D. Schulz war sein Adjutant. Der Vorfälle warf ein, die Arbeitskommandos waren in ihrer äußeren Form militärisch aufgezogen, aber im Zivildienstvertrag angestellt. Zeuge Buchrucker erklärt, die Arbeitskommandos (A. K.) unterstanden dem Wehrkreisbefehlshaber, der für alles verantwortlich war. Eine Militärgerichtsbarkeit hatten wir nicht. Es war zwar eine Truppe, wir hatten aber nicht die Mittel, sie in Ordnung zu halten. Das war ja die Schwierigkeit besonders auch hinsichtlich der Auswahl der Leute, die dem örtlichen Befehlshaber unterstanden. — Vorf.: Zwischen Ihnen und Oberleutnant Schulz sind doch Fälle von Verräterei erörtert worden. — Zeuge: Theoretisch war die Sache einfach. Wir waren uns klar darüber, daß Verräterei vorkommen konnte. Um diese Verräter unschädlich zu machen, waren ja die Einrichtungen getroffen, die in der Denkschrift erwähnt sind. Aus diesem Grund segelten die Arbeitskommandos ja unter der Flagge, daß sie Waffen zu sammeln und zu zerlegen hatten. Ihr Zweck war ein ganz anderer, das kann ich hier sagen, zunächst einmal als Zeuge, vielleicht brauche ich es selbst nicht zu sagen, sondern ein anderer Zeuge, der Reichswehrminister. (Große Bewegung im ganzen Saal.) Dieser Zeuge scheint mir von ungeheurer größerer Bedeutung als ich. Ich habe hier einen Bericht eines Rechtsanw. Molt aus Stuttgart, über eine Unterredung, die er am 13. August 1926 mit dem Reichswehrminister hatte. (Buchrucker schwingt in jeder Hand ein Schriftstück.) Hier meine Herren habe ich den Reichswehr-

minister vom 13. August 1926 und hier den Reichswehrminister vom 2. März 1926. Herr Dr. Molt schreibt mir: Der Minister, der mir sehr wenig gewogen sei, habe erklärt, die Ehrenfrage sei für ihn als zivilistischen Demokraten nicht das gravierende Moment. Viel schlimmer sei, daß durch mein Verhalten (den Küstriner Putz) das vorsichtig und mühselig aufgebaute Verteidigungssystem im Osten des Reichs vernichtet und dem Vaterland ein nicht wieder gutzumachender unermeßlicher Schaden zugefügt worden sei, nämlich durch die A. K. S. Der springende Punkt ist: Der Minister Geßler sagt, daß diese Kommandos nur Waffen zu sammeln hatten. In diesem Bericht erklärt er, es handle sich um das Verteidigungssystem gegen Osten. — Vorf.: Und wenn das der Fall war, Herr Major, deswegen kann man doch nicht jemanden einfach beiseiteschaffen. Wir leben doch in einem Rechtsstaat. Haben Sie mit Schulz darüber gesprochen, daß ein Verräter der Landesverteidigung kalt abgemurrt werden müsse, oder wie hat sich Schulz dazu geäußert. — Zeuge: Ich habe mit Schulz nie über Derartiges gesprochen. Für uns war die Sache die, daß doch so etwas großer Unfug sei. — Vorf.: Haben Sie einmal gesagt: „Solche kleinen Verräter beseitigt man nicht.“ Hat Ihnen Schulz niemals gesagt, es müsse einer beseitigt werden? — Zeuge: Das alles kann ich mit nein beantworten. Schulz sieht auf der Anklagebank, er fienst weil er viel zu tun hatte, zweitens weil er wußte, daß uns kleine Verräter gar nicht schaden konnten, drittens, weil er jemanden, der als Verräter betrachtet wurde, wahrscheinlich selbst toteschlagen hätte. Er würde einen anderen nicht vorgeschickt haben. (Bewegung.) Verteidiger Justizrat Hahn: Ist Ihnen etwas von einem „Kommando z. B.“ bekannt? Zeuge Buchrucker: Das ist ja Wahnsinn. Auf die Frage des Justizrats Hahn bestätigte Buchrucker: Unsere Leute haben sich als mobile Truppen betrachtet. Wir fühlten uns vor dem Feinde und haben danach gehandelt. Für uns dauerte der Krieg noch bis zum Herbst 1923. Da sieht einer einen, der überläuft, und bankt. Ich sieht er ihn tot.

Stuttgart, 2. Nov. Einkommensteuer-Vorauszahlungen auf 15. November 1926. Da wegen der Arbeiten für die Einheitsbewertung die Einkommensteuerbescheide für die Herbstveranlagung 1926 bis zum 15. November 1926 noch nicht zugestellt sein können, wurde vom Landesfinanzamt mit Ermächtigung des Reichsministers der Finanzen bestimmt, daß Verzugszuschläge (Verzugszinsen) nicht zu erheben sind, wenn die auf 15. November 1926 fälligen Vorauszahlungen binnen 10 Tagen nach Zustellung des Steuerbescheids, spätestens jedoch bis 31. Dezember 1926 entrichtet werden. Dasselbe gilt für die auf 15. November 1926 fällige Rate des Kirchensteuerzuschlags zur Einkommensteuer der herbstveranlagten katholischen Pflichten.

Todesfall. Dienstag vormittag ist Helene Brandt-Schüle, die vor wenigen Tagen ihr 50jähriges Bühnenjubiläum feierte, plötzlich gestorben. Anlässlich dieses Jubiläums war sie noch zweimal unter großem Beifall in der „Berühmten Frau“ aufgetreten.

Vom Deutschen Ausland-Institut. Das Deutsche Ausland-Institut hat für seine auf Veranlassung und im Auftrag der Golelei Düsseldorf veranstaltete „Auswanderer-Fürsorge“ die Goldene Medaille der Ausstellung erhalten. Das Deutsche Ausland-Institut hat ferner mit seiner zweiten Sonderausstellung „Deutsche Ärzte und Krankenanstalten im Ausland“ einen beträchtlichen Teil des Ausstellungsraums im „Haus der Ärzte“ gefüllt, die ja auch ihrerseits für ihre Gesamtausstellung die Goldene Medaille erhalten haben. Beide Sonderausstellungen des Deutschen Ausland-Instituts sind jetzt wieder nach Stuttgart zurückgebracht und der Dauerausstellung des Instituts im Haus des Deutschtums einverleibt worden.

ep. Jahresfest der Württ. Bibelanstalt. Die Württ. Bibelanstalt feierte am Reformationssonntag unter lebhafter Beteiligung weitester Kreise ihr 114. Jahresfest. Einen besonders erhebenden Klang erhielt die Feier durch die Festpredigt, die der bekannte Erlanger Theologe Universitäts-Professor D. Althaus hielt. Kirchenpräsident D. Dr. v. Merz würdigte die Verbreitung der Bibel in der ganzen Welt. Der Jahresbericht von Amtsdekan a. D. Gros gab ein Bild von dem erfreulichen Fortgang der Arbeit. Zum Schluß wurde an die Stuttgarter christlichen Jugendvereine durch Prälat Gros eine größere Anzahl Bibeln verteilt.

Ein Unverbesserlicher. Der 45jährige Zementeur Franz

Josef Walz von Stuttgart hat seit seinem 16. Lebensjahr die meiste Zeit im Gefängnis und Zuchthaus zugebracht. Kaum war er in diesem Jahr wieder in Freiheit, als er auch schon mit seinen Verräterei begann. Er telephonierte von irgend einer Stelle größere Werkzeug- und Zeichenmaterialhandlungen an und bestellte gelegentlich für große Baufirmen Waren, die sofort abgeholt wurden. Dann ging er in die betreffenden Geschäfte und ließ sich die Waren aushändigen, die er alsbald zu geringem Preis wieder loszuschlug. Der erschwandene Erlös wurde verjubelt. Das Schöffengericht schickte den Walz wieder auf ein Jahr ins Gefängnis.

Aus dem Lande

Sonthem Ob. Münstingen, 2. Nov. Ein Hundertjähriger. Der Landwirt Friedrich Ruopp, als Bäderfrieß bekannt, ist heute 100 Jahre alt geworden. Er ist noch recht rüstig.

Sattelweiler Ob. Crailsheim, 2. Nov. Folgen schwerer Sturz. Der Knecht Schweizer des Steinbruchsbesizers Schöllmann war mit Äckern auf einem Grundstück oberhalb des Steinbruchs beschäftigt. Als er trotz vorheriger Warnung auch das äußerste Beet umpflügte, löste sich die regenfeuchte Randschicht, und das Gespann stürzte in den wohl 10 Meter tiefen Steinbruch. Ein Pferd war sofort tot, das andere ist ebenfalls verletzt, der Pflug zertrümmert.

Kotenberg Ob. Oberndorf, 2. Nov. Festgenommen einer Betrüger. Der vor einigen Wochen in Sulz und Umgebung aufgetretene Betrüger hatte sein Arbeitsfeld auch auf verschiedene Dörfschaften des hiesigen Bezirks ausgedehnt. Er wurde in einer hiesigen Wirtschaft festgenommen und dem Gericht übergeben.

Balingen, 2. Nov. Vermißt. Seit Samstag wird der 8 J. a. Sohn des Fabrikarbeiters Eugen Müller, wohnhaft im Schloß, vermißt.

Schwenningen, 2. Nov. Erweiterungsbau der Fachschule. Der Erweiterungsbau der Staatl. Fachschule ist jetzt im Rohbau fertig. Er umfaßt eine Anzahl Werkstätten im Kellergehöf, die als Nebenbetriebe gedacht sind, wie Schreinerei, Bezerei und Galvanisieranlage, Schmiede mit Härtereie und Kohlenraum, Sandstrahl- und Lackieräume, sowie einen Industrieraum. Im Erdgehöf entsteht eine große, sehr schöne helle mechanische Werkstätte mit anschließender Schleiferei. Im Dachstock ist ein Zeichenaal mit Modellkammer vorzusehen.

Miltenberg, Ob. Viberach, 2. Nov. Auch ein Grund. Hier erschloß sich ein 25jähriger Dienstknecht aus Ennabreuren, Ob. Münstingen, weil er als gelernter Schreiner keine Arbeit finden konnte und bei einem Bauern Dienst nehmen mußte.

Friedrichshafen, 2. Nov. Der starke Föhn in den letzten Tagen hat unter dem in den höheren Gebirgszügen gefallenen Schnee völlig aufgeräumt und in einigen Teilen des Landes zu Hochwasser geführt. Der See ist innerhalb acht Tagen um 20 Ztm. auf 3,17 Meter gestiegen. In der Nacht zum Sonntag hat der heftige Föhnsturm den Bergmannischen Landesteg im Gondelhafen in der Mitte vollständig gelüch. Es hat sich bei dem Sturm gezeigt, daß der Wellenbrecher am Hafeneingang seinen Zweck nicht ganz erfüllt, und man wird vielleicht nach einem besseren Mittel greifen müssen, um derartige Schäden hintanzuhalten.

Sigmaringen, 2. Nov. Hochstapler. In einem Gasthof in Beuron prestete ein junger, gutgekleideter Mann ein Servierfräulein und ein Zimmermädchen um 300 bzw. 600 Mark unter dem Vorgeben, er könne ihnen aus Paris billige Aussteuer verschaffen. In Sigmaringen bot derselbe Schwindler einer jungen Dame eine glänzende Stellung als Filmdarstellerin in Stuttgart an. Das Mädchen reiste auch mit ihm nach Stuttgart, der seine Herr verschwand aber nach einigen Tagen. Endlich gelang es, ihn auf dem Bahnhof in Beuron festzunehmen. Es ist ein Franzose namens Delarge, der in Dresden geboren sein soll. — Im angebotenen Auftrag des Klosters versuchte sich ein anderer Betrüger in einem Geschäft in Sigmaringen billige Kleider zu verschaffen. Der Geschäftsmann fragte aber erst im Kloster telefonisch an, so daß der Schwindler rechtzeitig an den Tag kam. Der Fressling künftete, konnte aber in einem Gasthof in dem benachbarten Laiz verhaftet werden.

50 Jahre männliche Diakone in Württemberg.

ep. — Die Geschichte der männlichen Diakonie in Württemberg mit der Geschichte der Brüdernanstalt Karlsruhe hänge in Ludwigsburg, die in diesem Jahr das Fest ihres 50jährigen Bestehens feiert, aufs engste verbunden. Nachdem schon kleine Anfänge vorausgegangen waren, gab der Vater der Inneren Mission, J. H. Wichern, der bekannte Gründer des Rauhen Hauses in Hamburg, bei seinem Besuch in Stuttgart i. J. 1869 einen bedeutsamen Anstoß für den planmäßigen Ausbau der Ausbildung von Diakonen in Württemberg. Aber erst am 6. November 1876 konnte dank der eifrigen Förderung des Gedankens durch Reg.-Rat Clausnizer in Stuttgart die Brüdernanstalt Karlsruhe, der man ein Kinderheim als praktisches Arbeitsfeld für die Brüder beigestellte, unter dem Protektorat des Königs Karl (daher Karlsruhe) eingeweiht werden. Inspektor Kupp übernahm mit der Leitung ein schweres Stück Arbeit; finanzielle Mühe und die Frage der Gewinnung der richtigen Kräfte, bei der man anfangs auf bedeutende Schwierigkeiten stieß, bereiteten erste Sorgen. Durch den Erwerb einer nebenan gelegenen Bildungsanstalt, die man zu dem Männerkrankenhaus Salon umgestaltete, wurde eine prächtige Lernschule für die Brüder geschaffen, in der sich die diakonischen Eigenschaften der jungen Männer aufs beste entwickeln ließen. Unter dem zweiten Inspektor Hahn wuchs dann der Zustrom beträchtlich, auch die Anstellungsverhältnisse der Diakonen gestalteten sich wesentlich günstiger. Als Inspektor Schlitter i. J. 1904 die Leitung der Anstalt übernahm, da stand vor ihm vor allem die Aufgabe des inneren Ausbaus und der Vertiefung der Brüdererschaft. Unter seiner mustergültigen, 22jährigen Leitung hat die Anstalt eine führende Stellung in der Inneren Mission Württembergs gewonnen.

Während des Weltkriegs dienten die Brüder mit Auszeichnung bei der Waffe und bei der Sanität, 45 blieben im Feld; auf der Karlsruhe wurden mehrere Kurse für freiwillige Kriegskrankenpflege gehalten und ein Kriegsergenesheim eingerichtet. Außerordentlich vielseitig sind die Arbeitsfelder, auf denen heute die 316 Karlsruher Diakone arbeiten. 82 Brüder stehen als Gehilfen, Hausväter, Verwalter, Inspektoren und Direktoren an Herbergen zur Heimat und Hospizen (z. B. Herzog Christoph in Stuttgart), an Kaffee- und Bautreuhäusern und Erholungsheimen, an Arbeiterkolonien und Wanderarbeitsstätten. 40 Diakone arbeiten an Krankenhäusern und Spitälern, sowie in Pflegeanstalten für Blinde und Taubstumme, für Verkrüppelte und Sieche, für Epileptische und Schwachsinnige. In der Erziehungsarbeit sind 44 Brüder tätig.

Warum bekommen wir graue Haare?

Mensch, ärgere dich nicht!

Warum ergraut eigentlich das Haar des Menschen? Läßt sich diese vielen unerwünschte Veränderung des Aussehens hinauschieben oder gar verhindern? Ueber diese Fragen hat neuerdings ein Forscher, Dr. Schwabe, eingehende Untersuchungen angestellt, die ihn zu bemerkenswerten Erkenntnissen geführt haben. Schwabe ging zunächst von der Tatsache aus, daß der feilische Zustand eines Menschen stets in engem Zusammenhang mit dem elektrischen Körperbetrieb steht und diesen ständig beeinflusst. Befindet sich der Mensch in voller Gesundheit und Seelenruhe, so zeigt sich fast immer, das sich seine Haare mit einer gewissen weichen Schwiegelsamkeit dem Kopf glatt anlegen. Dies kommt daher, daß die Haare in einem solchen Normalzustand mit der Kopfhaut ungleichmäßig polarisiert sind. Die Folge ist, daß sich nun Haare und Haut — als ungleiche Pole — gegenseitig anziehen, während das Gegenteil, d. h. eine gegenseitige Abstoßung erfolgt, wenn Kopfhaut und Haare gleichmäßig polarisiert sind. Das ist in feilisch anormalem Zustand der Fall, wobei sich das Haar mehr oder weniger sträubt und sich unschmiegsam von der Kopfhaut abhebt. Aus diesen Erscheinungssachen ergibt sich nun, daß infolge starker feilischer Erregung Körperpolarität aus dem Körper strahlt, und zwar durch die Spitzen der Haare, die hier als das am besten brauchbare „Ventil“ in Tätigkeit treten. Es findet in solchen Fällen also stets ein mehr oder weniger starker Verlust an Körperpolarität statt, den der Mensch jedoch auch empfindet: der Körper ermattet, während gleichzeitig ein größerer Stoffverbrauch notwendig wird und die Fettreserven des Körpers in Anspruch genommen werden.

Handelt es sich nun in einem dieser Fälle z. B. um einen nervösen Kopfarbeiter, so wird zunächst den Talgdrüsen der Kopfhaut ihr Fettgehalt entzogen. Ist das aber geschehen, so ist damit auch den Haarwurzeln die isolierende

Fettschicht entzogen, und jedes einzelne Haar bildet eine Spitze, durch die dem körperlichen und feilischen Wohlfinden unbedingt notwendige Elektrizität ausstrahlen kann. Als Folgeerscheinung tritt nunmehr die Entfärbung des Haares auf. Zustände kommt sie vermutlich durch Elektrolyse und, abhängig davon, ob positive oder negative Elektrizität ausgestrahlt worden ist, entweder durch Oxidation oder durch Reduktion. Hierbei kann man auch zwei eigenartige Erscheinungen beobachten. Strahlt nämlich in Fällen feilischer Erregung, wie etwa im Zustand großer Wut oder des Zorns, positive Elektrizität aus dem Körper, so entstehen in der Haut gewisse Ermüdungsstoffe: Kohlenäure, Milchsäure und Phosphorsäure. Durch die Bildung dieser Säuren aber erschaffen alsbald die Muskeln der Blutgefäße, worauf diese sich unwillkürlich erweitern und mehr Blut aufnehmen. Die Folge hiervon ist dann, daß der Mensch, wenn er wütend, zornig oder auch beschämt ist, rot im Gesicht wird. Das Umgekehrte tritt dagegen auf, wenn negative Elektrizität aus dem Körper strahlt, da in diesem Fall nicht Säuren, sondern Basen abgetrieben werden. Die Basen wirken auf die Muskeln der Blutgefäße jedoch entgegengesetzt wie die Säuren, nämlich zusammenziehend. Das Blut wird somit aus den Gefäßen herausgedrückt, so daß sie verhältnismäßig blutleer werden, und daher kommt es also, daß der Mensch bei starker Erregung, besonders bei Ärger oder Schreck, auch oft blaß wird. Auch bei andauerndem Kummer und Sorge wird ja das Gesicht blaß.

Als Heilverfahren gegen das infolge des Elektrizitätsverlustes entstehende Ergrauen des Haares könnte somit eigentlich nur ein Mittel in Betracht kommen, das den Verlust der Körperpolarität entweder überhaupt verhindert oder dem Körper die durch die feilischen Erregungen verlorengegangene Elektrizität wieder zuführt. Hierbei dürfte nun der elektrolytische Apparat die besten Dienste tun. Denn, „mit Hilfe eines geeigneten galvanischen Apparats“, sagt Schwabe, „hat man es in der Hand, der Körperpolarität die gewünschte Stromrichtung zu geben und sie so zwischen die beiden Pole zu spannen, daß ihr Entweichen

aus dem Organismus fast ausgeschlossen ist. Rückfolgend erkennen wir, daß damit feilische Ausfälle unmöglich sein müssen, was die Erfahrung bestätigt. Für das praktische Leben ist das höchst wichtig; wenn z. B. jemand gelegentlich eines öffentlichen Auftretens oder einer heißen Aussprache einen unerwünschten Seelenerguß befürchtet, so ist ihm die Möglichkeit gegeben, sich nach biologischen Gesichtspunkten in allereinfachster Weise davor zu bewahren.“

Beruh das Ergrauen des Haars auf dem Ausstrahlen von negativer Elektrizität, was wohl bei den meisten Menschen der Fall sein dürfte, so muß also vor allem verhindert werden, daß sich die Muskeln der Kopfhautblutgefäße wie auch die Haarmuskeln krampfhaft zusammenziehen. Dies erreicht man am zweckmäßigsten, wenn man diese Muskeln ermüdet, d. h. die Hautstellen, die hierbei in Mitleidenschaft gezogen sind, dem positiven Pol eines elektrolytischen Apparats zuführt. Denn beim Vorhandensein positiver Elektrizität entstehen, wie bereits erwähnt, jene Säuren, die die Muskeln zur Erschlaffung bringen oder in andern Worten: sie ermüden und sie beruhigen. Sind auf diese Weise die durch den Krampf zusammengelegenen und verengten Muskeln wieder in eine normale Verfassung gebracht, so geht nunmehr auch wieder eine normale Durchblutung der Kopfhaut vor sich, worauf auch die Talgdrüsen mit ihrer Fettschicht die Haarwurzeln wieder speisend umgeben. Damit ist jetzt auch einem weiteren Verlust an Körperpolarität vorgebeugt, denn in diesem normalen Zustand strahlt das Haar keine Elektrizität aus. Der Kernpunkt dieser Folgerung besteht also einfach darin, daß der menschliche Körper seine Lebenskraft — als solche muß die Körperpolarität betrachtet werden — nicht durch Ausstrahlung verlieren darf, sondern man muß dafür sorgen, daß sie ihm erhalten bleibt oder erforderlichenfalls wieder zugeführt wird. Wenn aber das entfarbte und entfettete Haar hilft, diese Ausstrahlung zu vollziehen, so kann das Heilverfahren nur darauf beruhen, dem Haar seine natürliche Beschaffenheit zurückzugeben was wieder nur mit Hilfe der Elektrizität erfolgen kann.

Aus

Der Herr... Stelle... fingen, zum V...

Erwerb

Die Deut... hotel in Billin... glieder. Die... wurde durch... gebildet mit... Billingen beh... Fremdenhotel... Winter geöffn... 6-8 Ml. pro... Postgewerksch... 40 Prozent ei... mäßigung von... ausreisen könn...

der Erde Des... Dienst der W... in diesen Tag... sich von sein... auf's alte Ba...

Seit Aug...

gierung wiede... Missionar M... Judien von I... sowohl unter... Tätigkeit wie... wurde. Aus... rückgekehrt w... eines Mission... fächlich mit d... statten, daß e... regelmäßig m... Lehrerseminar... der ersten G... freundlichst v... hatte, Lehrer... bank gefessen... dem empfabl... konnte er die... systematisch v... ben und durc... allerorts we... Jahren 500... der Mission... Wirkung war... nommen zu... Die Arbeit m... anstrengende... eifige Kälte, Gebrauch in... hat es des S... mache und... wommen habe... Arbeit treu... In den letzte... Ort gebunden... doch bei Neu... fähig gemach... Pensionierung... Bei alle... Freuden gab... Bafel an ihn... nach Indien... aller Empfin... selben sind j... die meisten K... allermeisten... mit dem Wo... Blut nicht m... Mission... dort in den... daß wir G... hier wieder e... Der Herr rü... gen Gaben e... ten mag, ge... Die M... auf ihr früh... änderte Ver... Bölder in d... und Zuständ... Führer wie... Leiter der S... sein insbeson... der dortigen... Geiden die... wird es viel... dertes Maß... leugnung m... und an allen... in erhöhtem... mir wohl be... die Bitte be... elliche dazu... darin neu e... reicht haben.

Zum H... öffnete, und... vember der... berkus. Berechnung... gehören. Zu... zu Jahr u... die Zager... und Gut...

französischer Gefangenschaft gestorbenen deutschen Soldaten einen Kranz nieder. Zu der Feier hat sich die deutsche Pariser Kolonie sehr zahlreich eingefunden.

Die 10. Session der Studienkommission der ständigen Mandatskommission des Völkerbundes

Genf, 3. Nov. Am 1. November hat hier die 10. Session der ständigen Mandatskommission des Völkerbundes begonnen. Die Aufgabe dieser Session besteht darin, die Jahresberichte der Mandatsmächte über die Verwaltung der ihnen zugewiesenen Mandatsgebiete zu prüfen und dem Völkerbund gegenüber ein Gutachten abzugeben.

Kardinal Schulte in Rom

Rom, 3. Nov. Kardinal Schulte trifft heute in Rom ein, um mit dem Vatikan einige kirchenpolitische Angelegenheiten zu besprechen.

Mussolini dankt Briand

Paris, 3. Nov. Mussolini sandte an Briand ein Telegramm, in dem er für die Glückwünsche des französischen Außenministers dankte.

Sport

Freudenstift, 2. Nov. Die Skisprungszentrale. Die Forstverwaltung hat dem Schneeschuhklub Baiersbrunn die Aufgabe gemacht, die Skisprungszentrale am Vogelskopf auf dem Rübelsberg durch Errichtung einer Mauer und Auslegen des Anlaufes mit Platten u. dergl. besser zu sichern.

Handel und Volkswirtschaft

Berliner Geldmarkt, 2. Nov. Tägl. Geld 6-7 v. S., Warenwechsel 5.25 v. S., Privatdiskont und.

Vom deutschen Verkehrsweesen. Die Deutschen Reichsbahnen haben zurzeit eine Streckenlänge von über 52000 Kilometer (der Äquator mißt 40000 Kilometer). Die Gesamtlänge aller deutschen Schiffahrtsstraßen beträgt 12000 Kilometer, wird aber durch die bevorstehenden Notstandsarbeiten am Mittellandkanal von der Elbe (Magdeburg) zur Weser bzw. Rhein erheblich vergrößert werden.

Vereinigung der NSU. und der Schebera. Die Hauptversammlung der Aktionäre der NSU-Werke AG. in Redarfulm hat der Vereinigung mit der Schebera AG. Automobilwerke in Berlin einstimmig zugestimmt.

Konkurse und Geschäftsaussichten im Oktober. Im Oktober 1920 wurden im Reich durch den Reichsanzeiger 485 neue Konkurse, ohne die wegen Mangels abgelehnten Anträge auf Konkursöffnung, und 147 angeordnete Geschäftsaussichten bekanntgegeben.

Stuttgarter Schlachthofmarkt, 2. Nov. Dem Markt waren zugeführt: 34 Ochsen, 28 Bullen, 365 Jungbullen, 264 Jungkinder, 110 Kühe, 440 Kälber, 1178 Schweine, 15 Schafe und 1 Fiege. Davon blieben unverkauft: 5 Ochsen, 30 Jungbullen, 25 Jungkinder, 10 Kühe und 40 Schweine.

Table with 2 columns: Item description and Price. Includes categories like Ochsen, Kühe, Kälber, Schweine, etc.

Reichspräsident. Heidenheim: Kernen 15.50-15.70, Weizen 11.50-11.70, Gerste 12.60-12.70, Hafer 8.30-9.00, Roggen 10.25-11.00, Korn 15.60-15.75, Weizen 14.99 bis 15.50, Gerste 12.40-13.00, Hafer 9.20-9.50, Roggen 11.80 bis 12.00, Weizen 15.50-17.00, Dinkel 10.50-11.50, Gerste 11.80-13.00, Hafer 8.50-9.60 Markt der Zentner.

Stuttgarter Rohstoffmarkt (Wibbelplatz). Zufuhr 6000 Ztr. Preis 6-7.50 M für 1 Ztr.

Stuttgarter Kaffeebohnenmarkt (Leonhardsplatz). Zufuhr 700 Zentner. Preis 6.20-6.50 M für 1 Zentner.

Stuttgarter Filderbohnenmarkt (Leonhardsplatz). Zufuhr 700 Ztr. Preis 3.50-4 M für 1 Zentner.

Weinlese

Bei der Weinversteigerung der Winzergenossenschaft Lauffen a. N. wurde erzielt: Frühgewächs (Portugieser und Schwarzwiesinger) 390 M, Gemischtgewächs 400-420, Trollinger 453 M der Eimer. Ein großer Teil der angebotenen Weine konnte abgesetzt werden.

Wetter für Donnerstag und Freitag

Unter dem Einfluß einer neuen Depression aus dem Nordwesten ist für Donnerstag und Freitag unbefriedigendes, mehrfach bedecktes und auch zu Niederlagen geneigtes Wetter zu erwarten.

Geschäftliches

Unter den Kopfwaschpulvern, welche dem Haare Reinheit, Fülle und Glanz verleihen und dazu den Haarboden wirklich stärken, findet man kaum ein Mittel, das in einem Päckchen für 30 Pfennig stets zwei abgeteilte Vollwaschungen hat, so wie das milde albenährte Helipon.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten einschließlich der Beilage „Haus, Garten“ und Landwirtschaft“

Palmen schöne, gesunde Pflanzen von M. 2.- an bei Gärtner Schuster

Regulier-Füll-Ofen, sowie einen großen Musgrave's Original-Dauerbrand-Ofen

Der Verband Deutscher Kriegs-Veteranen Leipzig bittet um miltätige Spenden, um auch heuer wieder an Weihnachten die alten Krieger, die meist vor einem trostlosen Lebensabend stehen, unterstützen zu können.

Haiterbach. Verlaufe am Markttag eine gute Zug- und Nutzkuh samt 14 Tage altem Kalb Georg Schmelzle beim Schulhaus.

Die Leinenspinnerei Schornreute A.-G. in Ravensburg hat das Bearbeiten von Flachs, Hanf und Abwerg im Lohn wieder in vollem Umfange aufgenommen und kann die gewünschten Stoffe bei kleinstem Abgang und vorzüglichster Qualität in früher gewohnter kurzer Frist zur Rücklieferung bringen.

Für Kraftfahrer empfehle ich Kraftfahrer-Schuhanzüge aus erprobten, wasserdichten imprägnierten Stoffen M. 17.-, 21.-, 23.50, 26.- Paul Röchle, am Markt, Calw.

Mittwoch abend 8 Uhr im Vereinshaus Vortrag von Herrn Dekan Otto „Die Bibel und die Menschen von heute“

Ernst Schuon Schuhgeschäft Marktstraße 1144

Größte Auswahl in schweren Schuhwaren bester Qualität. Reittiefel M. 27.-, Rohrtiefel M. 20.-, Leinwandstiefel M. 11.50 M. 14.50, Frauentiefel M. 9.- M. 11.-, Frauenhalbstiefel M. 8.- M. 9.-, Kindertiefel Nr. 23-24 25-26 27-30 31-35 M. 4.20 M. 4.60 M. 5.80 M. 6.80, Samaschen M. 7.- M. 7.50, Rohrtiefel mit Holzböden M. 9.-, Holzschuhe M. 6.-

Kamelhaar- und Filzschuhwaren Fußballstiefel M. 12.50 M. 15.-, Turnschuhe Nr. 27-30 31-35 36-42 43-46 M. 2.40 M. 2.70 M. 3.20 M. 4.-

Kalender für das Jahr 1927 in verschiedenen Ausgaben empfiehlt G. W. ZAISER, Buchhandlung.

Heute abend 8 Uhr Gesamtprobe „Traube“

Taschenmesser, Bestecke, Esslöffel, Kaffee Dessert, Löffel

Größte Auswahl bei Hermann Knodel, Nagold. Sehr billige Preise 1435

Zahlkarten blaue nach amtl. Vorschrift, für Postfach-Verkehr, mit und ohne Firmen-Eindruck, liefert in kleinen und größeren Mengen schnell u. billig die Druckerei des Nagolder Tagblatts

G.W. ZAISER liefert Stempel aller Arten Nagold, Tel. 23 Suche einen Knecht für Landwirtschaft Martin Rübler Gaugenwald.

Farbkasten in allen Preislagen, Pinsel, Wasserbehälter, Farbstift, lose und in Etuis, Zeichenblocks, Ständer, Skizzenbücher, Tuschse in allen Farben, Plastilin - Modelliermasse sowie sämtlichen Bedarf für Zeichen- und Handfertigkeitsunterricht zu haben bei

G. W. Zaiser Buchhandlung und Schreibwaren.

Herrenanzugstoffe in großer Auswahl zu günstigen Preisen. Paul Röchle, am Markt, Calw.

Die Reich... Das neue... noch nicht... Im sozia... teien der... fer (bis 31... fürjorge di... 10 v. h. zu... und nicht all... Zinsätze au... In Berli... schusses für... öffnet worde... dauern. Die Milli... rung die F... und Westpre... vifitirt. An der... gung werde... An der f... rung gegen... nier und J... haffet. Es... In Itali... gegen ihre p... Die fran... stellungen g... Fahiffen in... In Angor... net. Der S... zur Hebung... verständige... bahnrweisen j... Die Sp... Wenn j... Cupen-Mali... Neben doch... eine Sprach... gegebenen... Kandidaten... Kantone G... deutsch", 13... belgisch... ist überhau... Selbst in de... hielten die... ziges! Mich... Gemeindeva... Und ver... blindesten D... öffnen sollte... 1920, dann... verantwortl... getretenen... reiten unmi... Kaiserstadt... jallier L... dieses nur... Boltsab... Bewohner... in den von... i ch r i f i l i... ganz oder... Diese List... nach Intra... Aber fragt... einschrieb, n... galt als De... Staatsbürg... gemacht ha... Optanten a... Pofen Haus... es fertig, h... halten es ü... bleiben, w... einer solche... jehe nur no... tomödie in... heißen -... abgeben. Und das j... schen stets... mig hat: Es find... nifierungso... vergeblich... unfeugbare... emigen Bo... den Berlin